

ELLEN BLISS TALBOT. *The doctrine of conscious elements. Philos. Rev.* IV. S. 154—166. (März 1895.)

Die moderne Lehre von den Bewusstseins-elementen unterscheidet sich von früheren Versuchen dadurch, daß sie sich von metaphysischen Voraussetzungen freihält, und daß sie die Elemente als Ausgangspunkte hin-nimmt, ohne durch „Vermögen“ scheinbare Erklärungen zu schaffen. Sie steht in einem interessanten Wechselverhältnis mit der experimentellen Methode. Sie erklärt das psychologische Element für einen elementaren Prozeß. Die Bedeutung der neuen Lehre liegt fast mehr in dem, was sie verspricht, als in dem, was sie geleistet hat. Hervorzuheben sind die Bemühungen des Verfassers um die Sauberkeit der Terminologie.

J. COHN (Berlin).

JOHN GRIER HIBBEN. *Sensory stimulation by attention. Psych. Rev.* II. S. 369—375. (Juli 1895).

Ein ursprünglich für taub gehaltenes Kind zeigt allmählich, daß es normales Gehör besitzt, aber nur, wenn es den Eindrücken Aufmerk-samkeit zuwendet. Das jetzt acht Jahre alte Mädchen hat spät sprechen gelernt, zeigt im Ohr keinen Defekt. Sie hört alle Gespräche, die ihr Interesse erregen, aber keine über gleichgültige Gegenstände. Ganz unmöglich ist es, sie zum Hören zu bringen, sobald irgend etwas Anderes ihr Interesse abzieht. Dieser pathologische Fall wird von HIBBEN mit der normalen Sinnesschärfung durch die Aufmerksamkeit und mit gewissen Erscheinungen bei Hysterischen zusammengestellt. Der Fall ist ihm von sehr zuverlässiger Seite mitgeteilt und von Ärzten bestätigt. Er erweckt ungewöhnliches Interesse und läßt das Fehlen genauerer An-gaben (die freilich nur durch eigene Beobachtung zu gewinnen wären und dem Verfasser wohl unmöglich waren) um so mehr bedauern.

J. COHN (Berlin).

HARRY E. KOHN. *Zur Theorie der Aufmerksamkeit. Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte. Herausgegeben von Benno Erdmann.* Heft V. Niemeyer, Halle 1895. 48 S.

Die wesentliche These der vorliegenden Abhandlung ist die Identität von Aufmerksamkeit und Bewußtsein. „Keine Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand richten, bedeutet, kein Bewußtsein desselben haben; geringe Aufmerksamkeit auf ihn lenken, bedeutet schwaches oder unklares Bewußtsein von ihm besitzen. Wenn unsere Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand konzentriert ist, im strengsten Sinne des Wortes, so sind wir uns nur des einen Gegenstandes bewußt.“ (S. 27.) Es giebt keinen prinzipiellen, sondern nur einen graduellen Unterschied zwischen Bewußtseinsinhalten mit und solchen ohne Aufmerksamkeit. Es ist schade, daß K., der sonst seine Ansichten polemisch entwickelt, die Einwände von LIPPS gegen die Annahme von Bewußtseinsgraden nicht berück-sichtigt hat. Besonders ausführlich wird die Annahme eines besonderen Gefühles, welches die Aufmerksamkeit begleiten sollte, bekämpft. Unter diese Kategorie fallen die Ansichten von FECHNER, JAMES, STUMPF und WUNDT. Die Verschiedenheit der „Gefühle“ bei den einzelnen Psycho-logen wird nicht mit Unrecht hervorgehoben. Einer der Haupteinwände